

Bürgermeister Heinrich Dieterich Wiese

(02. September 1676 – 01. Februar 1728)

Verfasser des Nekrologs: M. Richey 1728

Aus dem Lateinischen übersetzt: Christoph W. Büsch 2007

Transskription: Andreas Edye 2008

Es starb

Zum grossen Schmerz der Seinen, zum grössten Schaden der Republik, zum grössten schmerzlichen Heimweh aller Guten, die erhabene, wohledle, ehrbare und gelehrte Persönlichkeit des Herrn

Heinrich Dieterich Wiese,

Licentiat beider Rechte, der hamburgischen Republik Bürgermeister, durch den Ruhm seiner Verdienste besonders berühmt, zu dessen Begräbnis am 9. Februar 1728, welches in feierlichem Umzug durchgeführt werden soll, damit der aus den Augen entrückten Tugend die allerhöchste Pflicht der Ehrfurcht erwiesen werde, erbittet dies durch öffentliches Schreiben

Michael Richey,

öffentlicher Professor der Geschichte und der griechischen Sprache, Rektor des Gymnasiums.

Verlag Conrad König des erhabenen Senats

und Gymnasiums Drucker.

.....

Die Lebensbeschreibung dieses Bürgermeisters beginnt mit einer 1 ½ Seiten umfassenden Klage über den allgemeinen Verfall der Sitten, erkaltende Vaterlandsliebe und mehreren Hinweisen auf bedrohliche Verhältnisse außerhalb Hamburgs, deretwegen dessen Verlust gerade in diesem Zeitpunkt in seinen besten Jahren besonders beklagt wird. Tatsächlich fanden ja in den ersten drei Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts in Deutschland und Europa immer wieder kriegerische Auseinandersetzungen statt, die Hamburg Sorgen machen konnten und in diesen Biographien auch schon erwähnt wurden, der 1714 zu Ende gehende spanische Erbfolgekrieg und der nordische Krieg hauptsächlich zwischen Schweden und Russland, der etwa bis 1721 dauerte. 1722 errichtete der Kaiser des heiligen römischen Reiches deutscher Nation am 19. Dezember eine ost- und westindische Handlungscompagnie. Holland und England sahen darin eine Verletzung früherer Absprachen und griffen die Schiffe dieser neuen Einrichtung auf den Weltmeeren an. Weil Hamburg mit all diesen Mächten enge Handelsverbindungen unterhielt, stellten diese Auseinandersetzungen auch eine Bedrohung seines überseeischen Handels dar, Veranlassung für den Biographen dieses Bürgermeisters zum Auftakt seiner folgenden Ausführungen:

Nun fordert die Freiheit der Republik, die Unverletzlichkeit des Handels, die Sicherheit der Grenzen, Väter und Schutzherren, welche in der Einsicht sehr klar, im Vertrauen angesehen und in der Arbeit unermüdet sind.

Aber, guter Gott, bei einem so großen Bedürfnis sehr fähigen Persönlichkeiten und unter den täglich glühenden Bitten, welche wir für den Erhalt der Väter der Vaterstadt feierlich aussprechen, wird uns eine der höchsten Wahrer des öffentlichen Lebens geraubt, geht der leuchtende Stern Hamburgs unter, verstummt unversehens ein Weiser der Gerechtigkeit, ohne Zweifel ging durch einen vorzeitigen Tod von den Lebenden der erhabene Wohledle, ehrbare und gelehrte Herr Heinrich Dieterich Wiese, Licentiat beider Rechte, unserer Republik durch Verdienst mehr als durch Jahre bedeutender Bürgermeister.

Hamburg, jene fruchtbare Erzeugerin berühmter Persönlichkeiten, gab ihm den Ort seiner Geburt. Sein Vater, Benjamin Wiese, Doktor beider Rechte, ein bedeutender Jurist, die Mutter Anna Catharina aus dem hier nicht unbekanntem Stamm der Berkmanns. Von diesen Eltern wurde er am vierten Tag vor den Nonen des September 1676, also am 2. September 1676, ans Licht herausgegeben. Wegen seiner früh erkennbaren Begabung wurde er dem Studium der Wissenschaften bestimmt. Bei der Auswahl der Lehrer war der Vater zunächst unsicher, ob er persönliche Überlegungen dem Urteil der ganzen Republik vorziehen sollte, vertraute den Sohn dann aber doch der öffentlichen Schule an und überzeugte sich eindeutig davon, dass diese für die Ausbildung der Jugend aus öffentlichen Mitteln durch die Auswahl der Persönlichkeiten mit Sorgen und Voraussicht so verwaltet werde, dass auch der anspruchsvollste Bürger keine Gründe hatte, das Schicksal seiner Söhne mit einzelnen beliebigen Schwächlingen auf's Spiel zu setzen anstatt sie öffentlicher Zuverlässigkeit anzuvertrauen.

Ergänzend zu den früheren Ausführungen über das damalige hamburgische Schulwesen erfahren wir hier, dass die öffentlichen Schulen auch aus staatlichen Mitteln unterhalten wurden, also nicht auf das Schulgeld der Eltern angewiesen waren. Im übrigen hatte es anscheinend mit Privatlehrern auch schlechte Erfahrungen gegeben.

Wiese zeigte dort reiflich, zu was er durch seine Begabung fähig war und bewies den Lehrern einen so fortdauernden Fleiß, dass er 1693 in das Gymnasium übernommen wurde und ließ es an nichts fehlen, was hier erwartet wurde.

Er widmete sich gründlich den Anfängen der Wissenschaften, auch den Sprachen, so dass er auf Grund seiner Neigungen für das Studium des Rechts bestimmt wurde. Mit der gründlichen Ausbildung durch das vaterstädtische Gymnasium ging er zuerst nach Rostock, dann nach Halle, wo sich damals die bedeutenden Rechtsgelehrten befanden. Auf den dort geschaffenen Grundlagen war es leicht, ein Gebäude der Rechtswissenschaften aufzuführen, welchen nicht durch beste Form mehr zusammengehalten wird, sondern unter dem Dach der Philosophie mit den Kenntnissen aller Zusammenhänge alle Wissenschaften des öffentlichen und privaten Rechtes einschließt und nicht nur für die Gerichte geeignete Männer hervorbringt, sondern auch Voraussetzungen schafft, die schweren Geschäfte der Republik zu Hause und draußen zu führen. Nach diesen Studien beschloss unser Akademiker fremde Länder zu bereisen. Also besuchte er Frankreich, Deutschland, Belgien, England immer auch zu seinem Nutzen und Erweiterung seiner wissenschaftlichen Kenntnisse. In Frankreich würdigte er die Universität Orleans seine wissenschaftlichen Fähigkeiten durch öffentliches Urteil einzuschätzen. Nachdem er dort 1701 seine Thesen verteidigt hatte, erlangte er das Licentiat als höchste Ehrung seines Standes. In Deutschland weilte er in Wetzlar als begieriger Zuhörer der dort anstehenden Verhandlungen. Und so gab er endlich der Vaterstadt einen durch Gelehrsamkeit, Erfahrung bereicherten, für Geschäfte geeigneten und stets gegenwärtigen Bürger zurück.

Hier widmete er sich mit großem Eifer privaten und öffentlichen juristischen Aufträgen und empfahl sich durch Treue, Gewissenhaftigkeit und Rechtschaffenheit, dass das 15-Männer Collegium ihn am 10. November 1710 zum Rechnungsführer berief und ihm sein ganzes Kassenwesen unterstellte. Nachdem er diesen Verpflichtungen lobenswert nachgekommen war, erwog der Senat, seine angesehene Tugend an sich zu binden und wählte ihn am Tag vor den Calenden des August 1716, also am 31. Juli 1716 durch gesetzlichen Entscheidung des Loses in seinen erhabenen Stand hinzu.

Bald danach meinte er, auch für die häusliche Angelegenheit durch eine glückverheißende Ehe Vorsorge treffen zu sollen. Unter dem allerhöchsten Winke wählte 1717 als Gefährtin des Bettes Cornelia, der ehrenwerten Eltern Paul Rothenburg (Rodenburg) und Anna Catharine von Nesse Tochter, aber des Bürgers und vornehmen Kaufmanns Andreas Amsinck Witwe, eine nicht nur durch Familie sondern auch durch die Tugenden äußerst glänzende Frau, welche ihm im ersten Teil am 11. Januar 1718 Cornelia, im zweiten Zwillinge Anna Catherine und Heinrich Dieterich am 5. Februar 1719 und im dritten am 14. Mai 1720 Caecilie Lucie herausgab. Diesem erlesen Dreigespann der Töchter (den Sohn trug nämlich ein vorzeitiger Tod im Monat nach der Geburt fort) und der besten Mutter rufe ich Gott zur Quelle allen Trostes an, dass der schwere Verlust des Gatten und Vaters erträglich vorgehe.

Andreas Amsinck, Sohn des gleichnamigen Vaters und Verwandter des früheren Senators Rudolf und späteren Bürgermeisters Wilhelm Amsinck, lebte vom 10. Januar 1711 bis 12. April 1712 in Hamburg. Aus seiner Ehe mit Cornelia Rodenburg (so die Schreibweise in der Amsinckschen Genealogie), die vom 2. Juli 1683 bis 25. März 1739 lebte, stammen vier Kinder, darunter als Jüngste Magdalene (6. Januar 1712 – 14. Februar 1763), die uns später als Frau des Bürgermeisters Dr. Martin Hieronymus Schele (11.12.1699 – 30.11.1774) begegnen wird.

Nachdem unser Held das Senatorenamt kaum zwei Jahre ausgeübt hatte und der Bürgermeister Mettfeld, dem er als Senator nachgefolgt war, zu den oberen herausgerufen worden war, wurde er am 8. August 1720 unter allgemeinem Beifall zum Bürgermeister gewählt. Dieses Amt führte er zu so großem Nutzen des Gemeinwesens, dass es besser ist, die ganze Republik dafür zum Zeugen aufzurufen, als darüber zu reden.

Oh, dass er dieses Amt länger geführt und mehr Zeit darin ausgefüllt hätte. Aber der unsterbliche Schiedsrichter über Leben und Tod wollte uns diese so große Persönlichkeit nur kurz zugestehen. Obwohl sein Körper im übrigen gesund war, wurde er immer wieder von der Fußgicht geplagt und durch einen ungewöhnlichen Anfall am Tage vor den Calenden des Januar 1728 (31. Dezember 1727) ans Bett gefesselt, fühlte sich sehr angegriffen und die Kraft der Krankheit dies mal auch durch die Eingeweide schleichen. Schmerzen der Brust und des Rachens kamen hinzu. Die Lungen wurden durch einen Schnupfen verschlossen und der Atem dadurch behindert. Als dies Übel zunahm, gab er alle Hoffnung – auch auf Heilung – auf. Nachdem unser bester Bürgermeister sich von allem, was zu diesem vergänglichem Leben gehörte, verabschiedet hatte, richtete er den Geist nur noch auf heilige Nahrung. Im Verlangen nach himmlischen Dingen verschied er friedlich an den Calenden des Februar 1728 (1. Februar 1728) während der Abend sich zur Nacht neigte nachdem er 51 Jahre und 5 Monate gelebt hatte.

So hat Wiese die noch nicht acht Jahre geführten Rutenbündel selbst im Sterben ruhmvoll niedergelegt, ein wahrhaft großer Bürgermeister! Mit einem einsichtsvollen Geist, scharfen Urteil, bewundernswertem Gedächtnis. Zu den großen Gaben der Natur kamen praktische Übung, Ordnung, ein besonderer Wille zur Liebe des Rechten und Guten, echte Gottesverehrung außergewöhnliche Frömmigkeit.

Wir haben einen Vater verloren, der die Vaterstadt sehr liebte, in allen Dingen verständig, in Sorgen und Arbeiten äußerst geduldig war, dem wir heute einen viel besuchten, angemessenen Gottesdienst in der Petri-Kirche ausrichten wollen.

Den 9. Februar 1728.